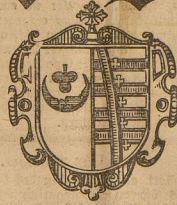


# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 1,15 M., durch Boten in Remberg 1,25 M., in Reuden, Rotta, Sulst, Kieritz, Gemmo und Gabitz 1,35 M. und durch die Post 1,30 M.

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3spaltige 20 Pfg. Wollagen: 30 Pfg. für das Hundert, ausschließlich Holzgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme sonntags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 17

Remberg Donnerstag, den 7. Februar 1918.

20. Jahrg.

**Dienstag, den 12. Februar, vormittags 10 Uhr, sollen im Hofstans Oppin, Schlag Tonten**  
**230 rm Scheit- und Kollholz**  
**und 160 Reifighaufen**

**und Donnerstag, den 14. Februar, vormittags 10 Uhr**  
**360 tieferne Bretz- und Bauflämme**  
mekkeltiert verkauft werden.  
Sammelplatz im Hofstans.  
Remberg, den 5. Februar 1918.  
Der Magistrat.

Die Besitzer von Obstbäumen werden im eigenen Interesse nochmals aufgefordert, bis zum 15. Februar die Bäume von allem Ungeziefer (Kraupen, Blattläuse, Goldflügel usw.) reinigend zu lassen. Das gesammelte Ungeziefer ist sorgfältig zu vertilgen. Die Durchführung dieser Maßnahme wird geprüft.  
Remberg, den 5. Februar 1918  
Der Magistrat.

## Gemüseanbau durch die Stadt.

Um eine ausreichende Versorgung der Bürgerchaft mit billigem Gemüse zu ermöglichen, beschäftigt die Stadtverwaltung, insofern in größerem Umfang selbst anzubauen. Sie erachtet daher die Besitzer landwirtschaftlicher Grundstücke, der Stadt auf mehrere Jahre Land - parzelleweise zu überlassen. In der nächsten Woche wird zugesehen. Meldungen sofort (mündlich) beim Bürgermeister erbeten.  
Remberg, den 6. Februar 1918.  
Der Magistrat.

## Die Brotmarken

für die 7. Woche werden **Freitag, den 8. Februar** wie folgt auszugeben:  
Von 9—10 Uhr Nr. 1—265 der Markentafeln  
" 10—11 " " 266—580 " " "  
" 11—12 " " 581—800 " " "  
Markentafeln mitbringen. Die Abschnitte der Fleisch- Fett- und Milchmarken sind beizulegen.  
Die Landwirte, die ihre Brotmarken-Bucharten noch nicht haben, wollen sie ebenfalls Freitag vormittags im Rathaus abholen.  
Remberg, den 6. Februar 1918.  
Der Magistrat.

## 200 Gramm Graupen

zum Preis von 16 Pfg. abgegeben.  
Remberg, den 6. Februar 1918  
Der Magistrat.

## Vom Kriege.

### Erfolgreiche Erdungsgeschechte im Westen.

Größes Hornquartier, 5. Februar.  
Westlicher Kriegsschauplatz.  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
Von der Küste bis zur Lys Artillerielampf, der sich am Abend an der Höhe Boesinghe-Staden bei Abwehr eines Vorstoßes, sowie zwischen Passchendaele und Wezener beendete. Auch südlich von der Lys, am La Bassée-Kanal und an der Scarpe lebte die Feindtätigkeit zeitweilig auf.  
Bei erfolgreichen Erdungen südlich von Arras wurden an der Scarpe wurden einige Engländer gefangen.  
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.  
Südliche Stützpunkte drängen südlich von Beaumont tief in die französischen Stellungen, führten dem Gegner schwere Verluste zu und führten mit 33 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren in ihre Linie zurück.  
Heeresgruppe Herzog Albrecht.  
Auf den Maasflüssen südlich und südlich von St. Mihiel lebte die Geschützaktivität am Nachmittag auf.  
Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.  
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Die neueste U-Boot-Deute.

Berlin, 4. Februar. (Amstsch.) Der feindliche Transporthilfsnachricht nach dem Orient und Italien wurde durch andere U-Boote im mittleren und besonders im östlichen Teile des Mittelmeeres durch Vernehmung von vier Dampfern und vier Seg-

lern wiederholt geschädigt. Einer der versenkten Dampfer scheint der benannte englische Dampfer „Dampstead“ (3447 Tonnen) gewesen zu sein. Der verunglückte italienische Segler „Guiseppe“ hatte Phosphat geladen.  
Der Chef des Kommandoabtes der Marine.

## Die weiteren Beratungen in Brest-Litovsk.

Berlin, 5. Febr. Die Verhandlungen in Brest-Litovsk werden morgen wieder aufgenommen. Die durch die Abwesenheit Kihlmanns und Gensins hervorgerufene Pause ist in Verhandlungen zwischen den Vertretern der einzelnen Abordnungen und zur Weiterberatung in den Kommissionen verwendet worden.

## Spaniens Note an Deutschland.

Bern, 5. Febr. (Brottelegraph.) Wie aus Madrid gemeldet wird, ist die Note, die Spanien wegen der Verletzung der „Gibraltar“ an Deutschland richtete, in Berlin überreicht worden. Nach dem „Temps“ spricht sie nicht von einem Bruch der diplomatischen Beziehungen, sieht aber für den Fall, daß weitere Ränkeschiffe verlegt werden, die Möglichkeit vor, daß Spanien aufhören werde, die Interessen Deutschlands in den Zentralmächten feindseligen Ländern zu vertreten. Die Note bittet um eine unverzügliche Antwort und um die Zusicherung, daß spanische Ränkeschiffe nicht mehr versenkt werden sollen.

## Beibehaltung der norwegischen Neutralität.

Oslo, 5. Februar. Die Antwort der norwegischen Regierung auf die Vorlesung des amerikanischen Handelsministeriums bezüglich der Befahrung von den Vereinigten Staaten nach Norwegen betont den festen Willen Norwegens, neutral zu sein. Deshalb könne Norwegen handelspolitische Verbindungen mit einem der Kriegführenden nicht abbrechen, ohne befürchten zu müssen, die Neutralität in der Allgemeinheit nicht anerkennen zu können. Das Land dürfe nicht vor die Wahl zwischen einer vollständigen Notlage oder einem eine Gefahr für seine Neutralität bedeutenden Vertrag gestellt werden. Norwegen werde sich nicht ohne große Schwierigkeiten verpflichten können, Deutschland kein Schwefel, Erz, Kalium, Karbide oder Calcium-Nitrat zu liefern, da Deutschland bezüglich dieser Waren ein alter Kunde Norwegens sei. Schließlich erklärt die Antwort, daß Norwegen den Vereinigten Staaten insofern entgegenkommen vermag, indem es den größten Teil seiner Ausfuhr ansetzt, um die für seine nationale Gesundheit und Erzeugungsfähigkeit notwendige Zufuhr zu erhalten.

## Waffenstillstandsverhandlungen zwischen dem Vierbünd und Rumänien.

Wie die „N. Z.“ vernehmen, würden heute bereits in Sinaita Verhandlungen zwischen dem Vierbünd und Rumänien über den Abschluß eines Waffenstillstandes beginnen.

## Wirksame Friedensagitation in Italien.

Zürich, 5. Febr. Wie aus Meldungen aus Italien hervorgeht, geht im Landesinneren ein Umsturzprozeß vor sich, der immer weitere Kreise erfaßt. Durch die Weisungen der einzelnen italienischen Blätter untereinander erklärt das Volk, daß der italienische Krieg nur um Eroberungen geführt wird. Nachdem so viele Propagendagen unerfährlich geblieben sind, beginnt das Volk trotz der hochtönenden Sprache der Blätter am Erfolge zu zweifeln. Die Friedensagitation der Sozialisten findet günstige Aufnahme. Allgemein werden die scharfen Maßnahmen der italienischen Regierung als Akte der Unbesonnenheit betrachtet, die keineswegs die Zeichen einer inneren Stärke seien.

## Englischer Kriegspessimismus.

Wales, 5. Februar. Der „Manchester Guardian“ schreibt: Die Beratungen in Versailles haben die Ansicht Lord Lansdownes, zu einem Verhandlungsergebnis zu kommen, durchkreuzt. Es wird nun erwartet, was Balfour am letzten Dienstag im Oberhaus sagte, er glaube nicht, daß dieses Jahr das Ende des Krieges bringe.

## Wilson will antworten.

Genf, 5. Februar. Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ meldet: Anfangs bemerkte die Presse, daß Wilson am 15. Februar im Kongreß die letzten Reden der deutschen und österreichischen Staatsmänner beantwortet werde.

## Entente-Hoffnungen auf einen Zwiespalt bei den Mittelmächten.

Genf, 5. Februar. (Geneve Drahtnachricht.) Schweizer Blätter erfahren von der italienischen Grenze: In der italienischen Presse werden erste Befürchtungen laut wegen der zunehmenden Verbündetheit, welche England, Frankreich und die Vereinigten Staaten gegenüber Österreich-Ungarn in letzter Zeit einnehmen. Man glaubt sicher, daß die drei Verbündeten sich mit der

Absicht tragen, Österreich-Ungarn einen Frieden anzubieten auf Kosten Italiens. Man kommt von dem Gedanken in diplomatischen Kreisen nicht mehr ab und nimmt als sicher an, daß Österreich-Ungarn, sofern ihm Frankreich, England und Amerika obere italienische Gebiete anbieten, zu einem sofortigen Friedensschluß bereit wäre.

## Sieg der Polen bei F. w.

Berlin, 5. Februar. Ein Junkspruch aus New vom 2. Februar meldet, daß Moskau, der Standort der russischen obersten Friedensdelegation, durch die Polen besetzt und Oberbefehlshaber Kryslenow mit seinem ganzen Stabe verhaftet wurde. Nach einem gleichen Junkspruch wurde der Aufftrag der Bolschewisten in New von den Ukrainern unterdrückt. An die Spitze des neuorganisierten Ministeriums wurde der Vorkämpfer der ukrainischen Friedensdelegation in Brest-Litovsk Holobutisch gestellt. Alle ukrainischen Truppen stellten sich auf die Seite des Wiener Zentralrada. Die Truppenteile der Bolschewisten gehen schrittweise auf der Ukraine nach Rückland ab.  
Bei New soll eine halbe Million ukrainischer Truppen unter Führung von Offizieren verammelt, auch die Zivilbevölkerung soll benannt sein.

## Arch Charlow von Ukrainer besetzt.

Berlin, 5. Februar. Wie die „Post. Ztg.“ erzählt, haben die Truppen der Rada Charlow besetzt. Staatssekretär Holobutisch hat ein neues Ministerium gebildet, das Gegenüber zu der bisherigen Regierung der Ukrainer, sich mit der Bogomiloff zu verständigen, kein einziges bolschewistisches Mitglied enthält.

## Ein Todesurteil gegen Trocki.

Zürich, 5. Februar. Die „Zürcher Post“ berichtet aus Paris: Die „Victoire“ meldet aus Petersburg: Nach weitläufiger parlamentarischer Aussprache beschloß das Petersburger Komitee der russischen Landvolks, das Todesurteil gegen Trocki und Angelita Delaunay zu bestätigen.

## „Friede an der Front“.

In der russischen Zeitung „Ami i Pri“ (See und Flotte) weist der russische Oberbefehlshaber, Kryslenow, darauf hin, daß bei der Demobilisierung das Schicksal von Millionen auf dem Spiel stehe, für die schmerzhaft geortet werden müsse. Denn, so sagt er mündlich, „es besteht tatsächlich schon Freude an der Front“. In einem andern Blatte, dem „Nab West“, heißt es, daß Kryslenow selbst die Aufgabe des vollständigen Befalls der Armee festgesetzt habe. Die Truppen seien zu keiner militärischen Tätigkeit mehr zu gebrauchen. Jede Militäraktion, die irgendwelche behobene Gebahrung zu haben, sei bereits geschlossen. Die Soldaten würden von ihrem Kommandant, die sie selbst gewählt hätten und die für die Truppen aus bolschewistischen Zeitungen bestanden. Die russische Armee habe das Kämpfen einfach verlernt.

Knackstück dieser Urkunde entspricht es doppelt unverständlich und unklar, wenn Kryslenow zu schreiben wagt: Wir haben den Frieden einen Freude angeboten, der bis in die Hände bolschewistischer, und trotzdem hat er unsere Schwärze angenommen müssen.“ Mit solchen Auslassungen, die in Deutschland ganz richtig eingeschätzt werden, will Kryslenow den Russen nur Sand in die Augen streuen.

## Die deutsche Schlussoffensive.

Neben den aussehenden Phantasien unserer westlichen Redaktionsüberzeugter, die vom völligen Zusammenbruch der deutschen militärischen Kraft zu schwätzen wagen, während wir Russland zum Waffenstillstand genötigt haben und in Frankreich, Italien, Serbien und Rumänien tief in Fesselband stehen, wirkt ein unbeschönigtes Urteil aus neutraler Quelle besonders wohlthuend. Die schwedische Zeitung „Dagens Nyheter“ vom 19. Januar bepricht die Aussicht, daß der deutsche Waffenstillstand. Sie bezeichnet einen deutschen Durchbruch als möglich. Fraglich sei, ob die Entente es verstehen werde, das von den Deutschen ersehene elastische Verteidigungssystem anzuwenden. Aber auch wenn sie es verfehle, so ist dies damit zu rechnen, daß der deutsche Generalstab, der das System erfinden habe, auch Mittel haben zu seiner Bekämpfung ausgearbeitet habe. Außerdem verfügten die Deutschen jetzt über eine bedeutend größere Zahl von Truppen und über viel mehr Artillerie, als bei irgend einer früheren Offensive. Dies machte, was sie erreichen würden, sei, daß eine Gegenoffensive von der Ententeletzte ihre Linie Zeit unbenutzt werde.

## Aus der Heimat und dem Heide.

Remberg, den 6. Februar 1918

Keine besondere Fehlfeldung zur Einlieferung! Die Reichswehrleistungsstelle hat das Kultusministerium erwidert, durch die Geistlichkeit, die schon in vorhergehender Mitteilung aufgeführt wurde, daß es einmütig, daß im dringenden Interesse der Stoffsicherheit auf die im Frieden übliche Festsetzung auf der viersten Seite.



## Nach dem Streit.

Was darf wohl die Hoffnung hegen, daß mit der alten Mode auch der Streit in das Meer der Vergessenheit gesunken ist? Die Tage in Groß-Berlin wie in den vereinigten Orten des Reiches, in denen es überhaupt zu Arbeitseinstellungen gekommen war, berechneten auf dieser Erwartung. Aller Orten hatte sich um die Wochenwende ein starkes Abflauen der unmaßlichen Bewegung bemerkbar gemacht. Das, was die ausländische Propaganda anstrebte und was auch von den unheilbaren Fanatikern dabei erlitten wurde, ein die gesamte Arbeiterschaft des Reiches umfassende Generalstreik! Ist auch nicht im entferntesten erwidert worden. Hiermit ist die Bewegung, auf Zellstreiks beschränkt geblieben, da der ältere und verständigere Teil der deutschen Arbeiterschaft es ablehnte, sich in dieser ersten Zeit an einer Bewegung zu beteiligen, die zwecklos, sinnlos und nutzlos zugleich war. Im übrigen stellte sich das Heer der Streikenden in gewissem Sinne dar als ein Teil jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft. Der Industrie kann man es wohl gottloben, daß sie allein in Groß-Berlin an 10 Millionen Mark sparte, die sie sonst für die wegen Koffenmanns, namengebend gewordenen Peter-Schichten zu bezahlen gehabt hätte. Die Ertragsansätze an Arbeiterlöhnen beläuft sich, da der gelehrte Arbeiter einen Lohn von 150 Mark und oft weit darüber wöchentlich erhält, in Groß-Berlin auf die stattliche Summe von 15 Millionen Mark. Die Generalverwaltung besteht natürlich in reichem Maße an Munition und sonstigem Material, das die Kriegsführung durch den Streit nicht beeinträchtigt wird.

### Die Folgen des Streiks

treffen die Arbeiterschaft dagegen aus empfindlicher, freilich kaum diese sich darüber nicht beklagen. Wer nicht hören will, muß fühlen. Und an Klärungsbedürfnissen hat es wahrhaftig nicht gefehlt, auch mühten Verlauf und Ausgang des Wiener Streiks zur Beherrschung machen. Die außerordentlichen Kriegserlöse sind da, wo sie gebildet werden mußten, zusammengelassen und verdrängt nach Kriegserlöse ihre Stellen, die innerhalb 24 Stunden zu vollstrecken sind. Ganz gewiß, Generalstreikende dienende Fabriken von Groß-Berlin wurden vom Oberbefehlshaber in den Marken unter militärische Leitung gestellt und die Arbeiter dieser Betriebe aufgegeben, die Arbeit spätestens Montag, den 4. Februar 1918 bis morgens 7 Uhr wieder aufzunehmen. Zuweilen handelte es sich um schwerer Verletzung nach den Vorschriften des Belagerungsgegesetzes aus. Die Werkstätten unter ihnen wurden außerdem militärisch einbezogen werden. Hieraus ergibt sich der energische Einschluß der zuständigen Behörden, dem die Verletzung des sträflichen Zustande ein Ende zu machen. Jeder Arbeiter, der dem erlassenen Befehle ungehört, sollte sich selbstverständlich der allerhöchsten Bestrafung aus. Wo der gesunde Sinn noch nicht zum Durchbruch gekommen sein sollte, da wird die Strafe ihre heilsame Wirkung tun. Immerhin ist es, daß die sozialdemokratische Mehrheit sich von der Bewegung merkwürdig zurückgezogen hat und ihren Einfluß in dem Sinne geltend machen zu wollen scheint, er in der zweiten Kammer, zu den sozialdemokratischen Abgeordneten gemeldet, sagte: Ich bante Ihnen, wenn Sie jetzt die Führung in die Hand nehmen, und hoffe, daß die Bewegung in ruhige Bahnen gelenkt und der Zustand möglichst bald beendet wird.

### Die Freigiebt der Regierung.

Wie sich aus den Erlassen des Oberbefehlshabers ergibt, ist die Regierung zu unerschütterlicher Behauptung ihres dem Streit gegenüber einengenommenen Standpunktes entschlossen. Ihre Freigiebt hat nämlich zur Einschränkung der Auslandsbewegung beigetragen. Besonders folgerichtig hat die Regierung sich in der Frage der Verhandlungen mit den streikenden Arbeitern verhalten. Sie hat solche Verhandlungen bedingungslos und endgültig abgelehnt. Nicht daß sie in der Sache überhaupt nicht hätte verhandeln wollen. Im Gegenteil. Auf einen Vorschlag der Abgeordneten, Generalstreik und Arbeit, auf die von den sozialdemokratischen Männern der Streikenden zu konsensieren, erklärte der Reichstagspräsident, die Regierung sei zu den gewünschten Besprechungen mit je acht Vertretern der beiden sozialdemokratischen

Reichstagsfraktionen und der Generalkommission der Gewerkschaften bereit, legte es aber ab, in Verhandlungen einzutreten mit einer von der Freisetzung bedingungslos die Unterstützung der streikenden Arbeiter, die eine Verletzung der Arbeiterschaft in ihren Gesamtheit nicht darstellte. Der Urteilsfall der Streikenden, die Regierung habe gütliche Verhandlungen über den Streit mit den Ausländern abgelehnt, trat der Kanzler in einer Veröffentlichung überzeugend mit der Erklärung entgegen: Die Regierung muß es als unvereinbar mit dem Wesen unserer staatlichen Ordnung ablehnen, über politische Lebensfragen des ganzen Volkes mit Vertretern solcher Sondergruppen zu verhandeln, die durch Verleugern der Arbeit in Zeiten vaterländischer Not den Vordruck dafür heben, daß sie den Ernst ihrer schweren Verantwortung als Glieder der Gesamtheit des deutschen Volkes nicht erkennen.

### Millions Antwort.

Als Antwort auf die Reden des deutschen Reichskanzlers und des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen Grafen Czernin besprach Präsident Wilson vor dem Kongreß zu Washington die Gründe, die die Vertreter und Freunde Deutschlands hätten in den Krieg einzutreten und die Gründe, die sie nicht hätten tun sollen. Die Gründe der Gerechtigkeit grüßte er, sondern auch die langbelebenden Verpflichtungen des Völkerrichts und der Verräter. Die Regierenden in Deutschland, führte er aus, suchen ihre Macht in solcher Weise auszubüben, daß unser wirtschaftliches Leben abgegründet würde, soweit unser Verkehr mit Europa in Betracht kommt, um unser Volk auf unsere Erdhälften zu begründen, in denen sie Absichten verwirklichen könnten, die jeden Fortschritt unserer weltweiten Lebens dauernd verunmöglichen und verhindern und das Geschick Amerikas für die Gnade der kaiserlichen Regierung überlassen würden.

Bei Besprechung der Ernte von 1917 sagte Wilson, es sei bringen notwendig, das Ertritte nicht nur zu wiederholen, sondern zu feiern. Die Regierung würde in jeder möglichen Weise helfen, und er glaube, daß die Arbeit, Intelligenz und Hingabe der amerikanischen Landwirte den Krieg zu einem ruhmvollen Ende bringen würde. — Der vorlesende englische Bericht über die Rede ist so hinreichend, daß er nicht einmal die Hauptpunkte der Wilsonschen Rede abgibt, noch man in Washington gegenseitig Freude höchst angefallen ist.

### Auslands Vankrott, Frankreichs Ruin.

Die russischen Finanzorgane Frankreichs waren in der Kammerberufung Gegenstand einer überaus interessanten Auseinandersetzung zwischen der Regierung und den Sozialisten. Der Abgeordnete Grouche fragte in seiner Interpellation von dem und von wessen Geld der Februar-Kupon für die russischen Anleihe bezahlt werde. Dieser habe die Regierung an die französischen Inhaber russischer Kupon 2 Milliarden Franken ausbezahlen müssen, da die Deckung aus Petersburg ausblieb.

Finanzminister Roth antwortete, ebenso wie der Januar-Kupon müsse vorläufig auch der Februar-Kupon aus der französischen Kasse vorgestrichelt werden. Über die Deckung für die in den späteren Monaten fälligen Kupon seien Verhandlungen mit der Entente im Gange, vor deren Abschluß er der Kammer keine bindenden Zusicherungen geben könne.

Ein heftiger Angriff des Führers der Minderheitsfraktion Moutet gegen die ganze russische Politik der französischen Regierung setzte die Kammer und namentlich die Minister in höchste Erregung. Moutet sagte: Wenn die französischen Minister heute über den russischen Vankrott beschließen, so ist das ihre Schuld. Als die russischen Revolutionäre im Jahre 1908 Frankreich aufforderten, seine bisherige russische Anleihepolitik aufzugeben, die eine übermäßige Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Reichs darstelle, habe man in Paris abgelehnt. Jetzt habe man diese Schuld. Es ist doch unerhört, wenn die Regierung von der Kammer verlange, die französischen Großbanken zu entschädigen, die nur die großen russischen Provisionen einsetzten wollten, und darüber die russische Wirtschaftsentwicklung vernachlässigen. Die französischen Banken und die französische Regierung seien für die unglücklichen

Russenpolitik, die Frankreich jetzt zum Ruin führe, vollständig verantwortlich. Die von der Regierung haben Millionen und Millionen an Ausland bezogen, niemand hat sie kontrolliert. Sie haben die russische Korruption ermöglicht. Der russische Vankrott ist auch ihr Vankrott. Sie sind vor dem Bankrott in die Sünde gefallen. Glauben Sie jetzt selbst Ihre Schuld. Finanzminister Roth entsetzte sich außerordentlich über diese Rede. Moutet teilte der Regierung in ihren schwierigen Finanzverhandlungen mit der russischen Regierung in den Kluden und schädliche durch seine unvorsichtigen Äußerungen den Kredit Frankreichs.

### Bedrohliche Frachtaumnot der Feinde.

Aber 9 Millionen Brutto-Registertonnen unserer Wegern blühenden Schiffsrums sind seit dem 1. Februar 1917, dem Beginn unserer ungemessenen U-Boottätigkeit, vernichtet worden: etwas weniger als die Hälfte des Bestandes der englischen Handelsflotte zu Kriegsbeginn, nicht ganz das Doppelte des Gesamtumfangs der deutschen Handelsflotte, etwa ein Fünftel des Januar 1913 vorhandenen Weltschiffraumes.

Der groß geschätzte Wert nur der versenkten Schiffe und Ladungen, die sehr hohen Frachtwerte nicht eingerechnet, beträgt etwa 82 Milliarden Mark nach Friedenskurs. Dazu tritt der mittelbare Verlust durch Ausfall der Schiffe in der weiteren Fahrt.

Zu den Ergebnissen des Seehandelskrieges, seit Kriegsbeginn, beträgt die Summe des bisher vernichteten, englischen Generals zur Verfügung stehenden Schiffsrums über 14 Millionen Brutto-Registertonnen. Wenn man bedenkt, daß außerdem der größte Teil der Handelsflotten der Mittelmächte dem Seeverkehr entzogen ist, so erhält man schon durch diese wenigen Zahlen ein anschauliches Bild von den erschütternden Ausfällen und eine Erklärung für die während des ganzen Krieges bestehende und in schneller Steigerung lebhafte Frachtaumnot.

Die mit dem Ende Dezember 1917 für die Fracht auf England, Frankreich und Italien verbleibenden 10 610 000 Tonnen zu bewältigende Seefracht bedarf den hohen Kriegskontar dieser Länder nicht mehr.

Man darf annehmen, daß es unseren Feinden nicht gelingen wird, den Rest neutraler Schiffe von etwa Dreiviertel Millionen Tonnen Raummehral, der noch in neutralen Häfen aufliegt oder in der Disposition ist, in ihren Dienst zu pressen. Ferner sind keine Anzeichen vorhanden, daß sich die jetzt noch neutralen Staaten dazu herablassen werden, den Einführungen und dem Druck unserer Seemacht verfallen, die unsern Seefahrt zu treten. Damit sind die Quellen neutralen Schiffsrums und des Konzentraums der Mittelmächte erschöpft. Zur Ausfüllung der fehlenden Handelsflotten bleiben also, wie immerhinmal Italien vom Hofe darlegt, nur die Neubauten übrig, die den Ausfall bekanntlich auch nicht entzogen zu bedenken vermögen. Der U-Boottkrieg wird also das Werk vollenden, das er begonnen hat.

### Die Deutschen können nur durch Deutsche befreit werden.

Das Werk des römischen Schriftstellers hat heute noch recht. Hermann der Genuer wurde durch Deutsche vereitert und Deutschland an Rom ausgeliefert. Im Dreißigjährigen Kriege brandschlugen die Russen Berlin, dran an die Franzosen bis nach Biberach vor, weil immer einmal Deutsche Deutsche beklagten. Sieben Jahre konnte Napoleon Deutschland in Fesseln halten, weil ein großer Teil der Deutschen sich auf seine Seite schlug.

Und heute? Die Feinde haben die alte Wahrheit wohl erkannt, daß sie uns nicht besiegen können; darum verlassen sie es mit dem alten Mittel der deutschen Unkegeln. Darum hegen Flugblätter feindlicher Agenten die Massen zum Streit aus. Leider finden sie bei unerschöpflichen Menschen Glauben, wenn sie ihnen vortreiben, daß dadurch der Krieg zu beendigen sei. Er wird durch den Streit nicht beendigt, sondern nur verlängert, denn die Arbeiter Englands und Frankreichs stehen heute noch hinter den Regierungen ihrer Regierungen, bereuerten der Weltkrieg entsetzt wurde. Unsere Feinde schöpfen neuen Mut aus der Hoffnung auf eine Revolution in Deutsch-

## Zu Streit und Ausschreitungen.

Es ist nicht leichter Werk, der aus den Groß-Berliner Vorgängen der längsten Tage sprach und der den Oberbefehlshaber in den Marken zur Beherrschung des verhängnisvollen Plagenzustandes getrieben hat, den die verhängnisvolle Inmündigkeit Amerikas, Englands und Frankreichs erkaufte Seelen, die zu den vorgetragenen verbrecherischen Ausfällen und Ausschreitungen anzuleiten und die eine, wenn auch nur mäßige Gefährdung auf ihre Köpfe sanden. Sagt man sich die Helben des Streiks und der Straßenunruhen an, dann erkennt man sofort, daß die in feindseligen Diensten stehenden Werber trotz ihrer mit Gold gespielten Reden von den reinen und unerschöpflichen deutschen Arbeitern kaum einen für ihre ruchlosen Zwecke gewonnen haben. Es sind fast ausschließlich jugendliche und sehr jugendliche Berlin, unter denen die Mädchen von 15 und 16 Jahren mit einem eben so stark vertreten waren wie die Mädchen, die von der ihnen nur zu gut bezahlten Profrat arbeit fester und sich in Anrufen auf fahrende Straßenbahnwagen und sonstigen Ausfahrten herozitieren. Von allen diesen Personen kann man in Wahrheit sagen, sie wissen nicht, was sie tun, sie haben gar keine Ahnung von dem Sinne der politischen Forderungen der Freisetzung, die sie papagenhaft nachplappern, und betrachten das Ganze mehr als eine amulante Wunderspielung, wenn als irgend etwas anderes. Deshalb sind erst bei dem furchtbaren Ernst ihres Lebens ein, was nach den entsetzlichen Maßnahmen des Oberbefehlshabers in den Marken zweifellos sehr bald gesehen wird, dann kehren alle diese Vertreter reumütig zu ihrer gewohnten Arbeit zurück, und unsere Feinde erleben eine neue Enttäuschung.

Die Straßendemonstrationen sind zum Teil als Ausdruck des Argers darüber aufzufassen, daß sehr viele der Streikenden wieder zur Arbeit zurückgeführt sind und der Zusammenbruch des ganzen Streiks in Kürzen zu erwarten sei. Neben dem Unfassen, daß die Gewerkschaften reitender unter der Bedingung absteigen, daß in diesem Falle ein Lohnkampf überhaupt nicht in Frage kommt, sondern daß mit dem Auslande lediglich praktische Ziele verbunden

wurden, hat die feste und entscheidende Haltung der Regierung ganz wesentlich zur raschen Abklärung der Bewegung beigetragen. Von dem neuen Gegenstand v. Pappe, der seine Amtsgeschäfte in Berlin nunmehr übernommen hat, wird vielfach eine heilsame Einwirkung auf die Entwicklung erwartet. Man weiß aber zu bedauern, daß die alte sozialdemokratische Partei, die Bewegung angegeschlossen hat, anstatt sich ihr entgegenzusetzen. Der Streit wäre sicherlich noch wirkungslos verlaufen, wenn die Gruppe Scheidemann ihrer besseren politischen Einsicht gemäß gehandelt hätte. Sie weiß, daß durch Arbeitseinstellungen keine Kriegsführung zu erreichen ist, sondern gerade das Gegenteil. Die Arbeiter in England und Frankreich denken nicht daran, sich der Bewegung anzuschließen; sie haben sich viel zu tief in die Kriegspolitik ihrer Regierungen eingetaucht, als daß sie aus den Nachrichten über heutige Arbeitsverhältnisse etwas anderes herauslesen könnten, als die Forderung ihrer Kriegspolitik.

Einen Schritt vorwärts hätte man kommen, wie regierungsfähig verlaubt wurde, wenn die sozialdemokratische Parteileitung ein Programm ausgearbeitete, das sich auf innerpolitische Forderungen beschränkt und darüber mit der Regierung verhandelt. Was die Streikenden mit ihren innerpolitischen Forderungen auch offene Türen einrennen und ihre Forderungen unzulängliche Naturungsmittel einer Zeit vordringen, die sich gegen die Bedürfnisse des Volkes auf dem Wege abheben, so sind die Meinungsverschiedenheiten doch nicht so tiefgehend, daß sie eine Sprengung der bisherigen Mehrheit fordernten. Wie immer man auch die Stellung der Sozialdemokraten und die noch dunklere Haltung der Gewerkschaften zum Zustand ansieht, die Öffentlichkeit braucht deshalb ihre Meinung über die Männer, die für das Werden und das Wachsen der Bewegung die Verantwortung tragen, ebenso wenig zu ändern, wie die Regierung ihre Haltung zu revidieren braucht. So wenig sie sich durch diesen Streit bewegen ließ, so notwendig erachtet, inneres Programm umzusetzen, wenn nicht sie sich dadurch von dem Wege abdrängen, der nach ihrer Abrechnung zu einem unserer schmerzlichen militärischen Lage entsprechenden Frieden der Beherrschung führen muß. An dieser Entscheidungsfähigkeit ist sich das Volk

des Volkes so sicher, daß dadurch schon allmählich auch in die verwirrten Köpfe die Überlegung zurückkommen wird, daß man sich durch diesen Streit gerade das bedroht, was man am feinsten will: den baldigen Frieden und eine geordnete Weltordnung. Wenn die Vertreter sich von dem Verfälschen losmachen wollen, so liegt ihnen beizutreten, den Erwählten der Partei und der Gewerkschaften, der Weg zum Frieden ohne weiteres offen. Eine Regierung, die selbst den Feinden alle die Verhandlungsbrüder abgebrochen hat, wird selbstverständlich auch mit Vertretern der Partei und der Gewerkschaften über die Möglichkeit einig werden wollen, die Streitigt zu beenden.

Der fünfte Sohn. Dem Generalkommandanten Grafen Moon auf Kronberg bei Gießen, einem Sohne des Feldmarschalls und berühmten Kriegsministers Kaiser Wilhelm des Ersten, ging folgendes Telegramm des Kaisers zu: Zu meinem herzlichsten Bedauern habe ich, daß der Krieg Ihnen nun schon den fünften Sohn genommen hat. Ich denke an die liebe Frau, in die Sie durch den Tod Ihrer Gattin und der vier vor dem Feinde gefallenen Söhne verliert wurden, und spreche Ihnen und der besorgenswerten Witwe zu diesem neuen Verlust meine warmste Teilnahme aus. Möge Ihr gerechter Schmerz gelindert werden durch die Gewißheit, daß das deutsche Volk stolz darauf ist, Vater und Söhne zu haben, die zur Ehre ihres berühmten Namens willig ihr Leben dem Vaterlande opfern. Gott segne Ihnen zur Seite.

Weniger Petroleum. Milder Erwarten hat die Zahl der berechtigten Anträge auf Umstellung von Kauterpelroleum betragt aufgenommen, daß es bei der zur Verfügung stehenden Petroleummenge notwendig geworden ist, die für den Monat Januar d. J. dem einzelnen bewilligten Wochenmenge im Februar d. J. von 2 Liter auf 1,5 Liter bzw. von 1 Liter auf 0,5 Liter herabzusetzen. Bei dieser Gelegenheit ist wieder einmal auf das Besondere hingewiesen, durch Zufall von allerlei Mitteln, denen bereits beiläufig Soda und Kochsalz, das Petroleum zu finden.



land, die unsere Soldaten an der Westfront wecheln lassen soll.

Wer jetzt streift, macht sich schuldig an der Verlängerung des Krieges, macht sich schuldig am Blut unserer Brüder, das umsonst geflossen ist, wenn es den Gegnern gelingt, einem ohnmächtigen Deutschland seine Hauptziele zu billigen.

Die Verhandlung der Friedens- und anderer Deutschen, vor verlebten den Frieden, ist unmöglich. Wir haben den Gegnern zwei Friedensangebote gemacht, beide wurden mit Spott zurückgewiesen. Wir haben in Groß-Britannien erklärt, daß wir zu allgemeinen Friedensverhandlungen bereit wären. Die Entente hat dieses Angebot überhaupt nicht beachtet. Solange die Arbeitermassen Englands und Frankreichs ihre Regierungen nicht zwingen, von ihren Eroberungsabläufen abzulassen, gibt es nur ein Mittel zum Frieden zu kommen: ihn mit unseren Waffen zu erzwingen!

### Die außerordentlichen Kriegesgerichte

haben auch in Groß-Berlin ihre Tätigkeit eröffnet. Die Jugend zu den Verhandlungssimmern werden von den militärischen Posten mit aufgespannten Bajonetten besetzt gehalten, die jeden Unruhestifter zurückschicken. Die Angeklagten werden direkt aus den Hafträumen in den Verhandlungssaal geführt, ohne die großen Korridore zu betreten. Der erste Fall betraf den 30-jährigen Arbeiter Heinz Schulte. Der Angeklagte, der eine gelähmte Frau und zwei Kinder zu Hause hat, war seit 8 Jahren bei den elektrischen Werken beschäftigt. Er hat am 29. Januar, vormittags 8 Uhr, am Bahnhof Reinoldenbrunnenthal an die mit der Bahn ankommenden Arbeiter, die in der Fabrik gehen wollten, Getriebe verteilt, die zum Streik aufforderten. Der Angeklagte gab die Tatsache zu, behauptete aber, daß er den Getriebe nicht gesehen und geglaubt habe, daß es sich um eine Einladung zu einer Versammlung gehandelt habe. Er ist, wie er auf Befragen anmah, Mitglied des Metallarbeiter-Verbandes und des Arbeitervereins der Unschlössler Sozialdemokraten. Der Vertreter der Anklage beantragte, daß die Fabrik Bergmann Kriegsmaterial herstelle. Die teilweise Verurteilung dieser Arbeit durch einen Streik bedeutet, die Schwächung der Kriegesbereitschaft des Deutschen Reiches, dem dadurch enormer Schaden zugefügt wird. Mildernde Umstände liegen bei dem Angeklagten nicht vor. Er ist im härtesten Kampf um unser Vaterland, und es muß allen zu Worte liebenden Mitteln gegen solche Gefährdung des Vaterlandes eingeschritten werden. Willeh mit dem einzelnen ist hier nicht am Platze, seiner darf sich an denjenigen landesvordränglichen Umständen beteiligen. Der Vertreter der Anklage beantragte ein Jahr Zuchthaus, das Gericht erkannte auf 6 Monate Gefängnis.

### Politische Nachrichten.

Ein konservativer Offizier Englands, England soll laut „Kön. Ztg.“ die Bildung eines nordischen Bundes anstreben, der aus den skandinavischen Mächten, Finnland und den baltischen Provinzen bestehen soll. Eine Ausdehnung des deutschen Einflusses auf die baltischen Provinzen steht England absolut feindselig gegenüber, da es hierin eine Bedrohung seiner Russ- und Einflüsse nach Rußland, die bisher fast ausschließlich über die baltischen Häfen ging, erblickt. Zum Schutze seiner Interessen hat England dem Vernehmen nach Beziehungen zu einflüchtigen und leitenden Kreisen angeknüpft, mit deren Hilfe es den deutschen Einfluß in den baltischen Provinzen entgegenzuarbeitet. Im Zusammenhang mit diesem Vorhaben steht auch das Bestreben, möglichst viel Grund und Boden in den baltischen Provinzen in englischen Besitz zu bringen. Obwohl diese neuen Einflüsse Englands keine Aussicht auf Erfolg haben, wird die deutsche Regierung ihnen gegenüber Wachsamkeit üben müssen.

Der deutsche Einfluß in der Ostsee, so meint die „Kön. Ztg.“, angeht die englischen Machenschaften, kann nur dadurch gewahrt werden, daß die fraglichen Gebiete in den Händen Auslands bleiben und so das heimische Einvernehmen fördern, anstatt es zu fördern. Die Besetzung dieser Gebiete entsteht ihnen die zülführende Bedrohung Englands unterliege. Das gilt für die baltischen Provinzen genau so wie für Finnland. Auch dieses wird seine Selbständigkeit ohne eine Einziehung an Rußland nicht behaupten können und mit Sicherheit an englischen Hände fallen. Bei einer solchen Lage können sich auch die skandinavischen Staaten der englischen Unterwerfung nicht entziehen.

Die Konventionen für den Mittellandkanal. Die Vertreter der konservativen Partei sind durch Kriegserfahrungen aus Gegnern Verfechter des Mittellandkanals geworden. Im Anschluß des preussischen Abgeordneten Hauke sprach sich der Erörterung der Kanalfrage der Minister gründlich für den Bau weiterer Wasserstraßen aus. Der Krieg habe in dieser Hinsicht manche Lehren gegeben. Es sei unpraktisch, daß, wenn wir den Mittellandkanal gebaut hätten, für die Eisenbahnen während des Krieges eine große Entlastung eingetreten wäre. Außerdem müßte bei den Kanalprojekten Rücksicht auf die Finanzlage genommen werden. Der Finanzminister unterließ diesen Hinweis durch eine Darlegung der großen finanziellen Schwierigkeiten, in die das Reich und der Staat durch den Krieg hineinkommen. Ein Konventionar erklärte, daß seine Freunde sich der Kanalfrage freundlich gegenüberstellen und auch ihre Ansicht über den Bau des Mittellandkanals geäußert hätten.

Zur Bildung eines Finanzrats beim Reichstag erklärt die „Kön. Ztg.“, daß, wenn auch als Konventionar ein belandenes Kollegium angesehener Persönlichkeiten aus den Kreisen der Landwirtsch., von Handel, Industrie usw. die Finanzverwaltung beraten soll, doch nicht davon abgesehen werden soll, daß es an den kommenden Steuern interessierten Kreise und Wirtschaftskreise noch besonders gebührt werden. Es soll ferner auch die Presse bei den Beratungen über die neuen Finanzpläne zugezogen werden, denn es ist das Bestreben des Reichstagsamts, die kommende Steuerreform auf die breitesten Grundlagen zu stellen. Wenn hier und da Nachrichten über neue Steuern aufkommen, sind sie nach wie vor als Projekte zu bewerten, die sorgsam erwogen werden. Bestimmte über irgend welche neuen Steuern sind noch in keiner Weise gefaßt.

### Die Vertretung der Tagespresse im Herrenhaus.

Der Verein Berliner Presse hat als der älteste und größte journalistische Berufsverein Deutschlands an die beiden Häuser der Abgeordneten eine Eingabe gerichtet, daß dem § 5 des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Zusammensetzung des Herrenhauses, ein Absatz 9 hinzugefügt werde, der bestimmt, daß mindestens drei Mitglieder der preussischen Tagespresse als Vertreter der praktischen Journalistik gemäß dem § 2a als Mitglieder des Herrenhauses präferiert werden sollen. In der eingehenden Begründung weist die Eingabe darauf hin, daß die Presse unter den Unterklassen und der Rittersch. der Quellen ist, aus denen die geistigen und religiösen Bewegungen des Volkes ihre Nahrung ziehen, und daß der Minister des Innern selbst in seiner Einführungsbrede zur Wahlrechtsvorlage die Vertreter der Presse unter denjenigen genannt hat, deren Stimme im Herrenhaus zu Worte kommen müsse, da diese Männer der praktischen Journalistik ihrer ganzen Eigenschaft nach als Gesetzgeber besonders prädestiniert scheinen.

### Amerikanischer Profit und Ehrenpunkt.

Neulich ist in Washington bekanntlich mitgeteilt worden, daß es mit der Waffenankaffung für die nach Frankreich zu entsendenden nordamerikanischen Truppen sehr bedeutend hoper, da die Rüstungsfabriken lieber den hohen Profit aus den Lieferungen für Europa mitnehmen, als für die Bedürfnisse der heimischen Armee sorgen. Und die Herstellung des Selbstverwehres-Präsidenten Wilson ließ diese Spekulationen zurück gewähren, statt sich an dem selbstverwehrenden Ehrenpunkt zu halten. Allerdings ist es früher in den Vereinigten Staaten auch schon so gewesen, selbst unter der Präsidentschaft von Grant, der doch ein guter General war. Aber mit dem jetzt abgedenkten Vorgesandten ist die Schamper-Präsidenten noch nicht beendet, auch mit dem Schlußwort — mer denkt nicht an die russischen Infanterieoffiziere mit Pappschößen — der Forderung und dem Lebensmitteln dürfte es nicht viel besser stehen. Besonders mit den Leuten und den Uniformen, die doch nicht auf einen hohen Stellen geschlagen werden können, wird man kein blaues Wunder erleben, denn es ist ja bekannt, daß Spezialarbeit niemand in den Reihen der dortigen Industrie gehört hat. Auch bei den Lebensmittel wird es gerade keine Vollkommenheiten geben. Was in der nordamerikanischen Konkurrenzindustrie möglich ist, hat die Welt aus der Schilderung amerikanischer Felder selbst ja schon ersehen. Jedenfalls steht man, daß dem demokratischen Reiches des Präsidenten Wilson selbst dasjenige fehlt, was er anderen Ländern bringen will, die Unvollständigkeit und ledigliche Vollkommenheit.

### Krieg und Wirtschaft.

Frühlingspläne. Der Februar ist der letzte volle Wintermonat, und seine knappe Dauer führt uns bald dem Frühlingsanfang entgegen. Die Zeit immer schneller zu verfliehenden Tage machen die Wochen eiliger vorbeiziehen, Schneeglöckchen, Eisare und manche andere allererste Vögelherde haben sich schon häßlich eingestellt. Die für die Frühjahrszeit erzielende günstige Witterung, die uns aus dem Januar übernommen war und die Parlament in dem Bericht über die Materiallage gehalten, scheint im großen und ganzen anhalten zu wollen, und so ist es erklärlich, wenn sich allerlei Frühjahrspläne geltend machen. Sehr weitgehend können sie natürlich nicht sein, sie beziehen sich auf das Notwendigste im Haus- und Familienleben und auf die Zukunft der die Schule verlassenden Jugend. Das Erwerbleben hat sich bemüht zu bleiben, daß es vom Fortgang der Friedensverhandlungen abhängig ist, und daß es den Frieden im Arbeitsverhältnis gebraucht. Die letzte Woche hatte etwas hervorragende Beziehungen gebracht, im Januar war der Optimismus größer gewesen, aber wir haben auch heute keinen Anlaß, rüber in die Zukunft zu blicken. Das Recht und der gesunde Menschenverstand wirken in allen Dingen oben bleiben. Die Sprache der Waffen ist noch eine zu getriebene, als daß sie überhört werden könnte. Was uns von unseren Frühjahrsplänen also möglich erscheint, wollen wir getrost im Auge behalten, festiger Mut wird uns die bevorstehenden Frühjahrspläne um so wertvoller erscheinen lassen.

Nach im Anfang der Regierung des Kaisers im Winter 1899, war Berlin der Schauplatz einer größeren Bewegung, aber ein wenig gerichtlichen Bewegungen, die in Folge der damaligen unglücklichen wirtschaftlichen Konjunktur sich in ganz Europa geltend machte und besonders in London zu schweren Blößen und Mühen durch die Operationen führte. Im Südosten von Berlin fanden ähnliche Szenen geringen Umfangs statt. Die Straße Unter den Linden in Berlin war damals der Schauplatz von Demonstrationen, und die Menge drängte sich um den jungen Kaiser, wenn dieser seine Kursteile unternahm. Der Monarch zeigte dabei eine unerschütterliche Gelassenheit und rauchte ruhig seine Zigarre. Schließlich schloßen diese Szenen von selbst ein. Die gegenwärtigen Elemente waren es vornehmlich, die Mangel an Gestaltung zeigen.

Eine Ausbuchtung ganz eigener Art wird in diesem Monat in Leipzig veranfaßt, nämlich für Schußbelastungen und Schützenleistungen. Jedemfalls ist dieser Plan ein sehr praktischer und zeitgemäßer, zumal die gewerblichen Interessenten der Meßstadt dadurch den Beweis erbringen wollen, daß niemand sich um helle Stiefelsohlen zu sorgen braucht. Hoffentlich gelingt es, diesen Beweis zu führen.

Die Wajsttage sind auch für die eifrigste Hausfrau keine rechte Freude mehr, seitdem das notwendige Zubehör, die Seife, so knapp geworden ist. Aber auch mit dem Selbenvorbehalt große Einschränkung geboten. Es wird nun darauf hingewiesen, daß hierin liegt wohl eine Änderung geschah, wenn nämlich, wenn die das Selbenvorbehalt herstellende Fabriken dasbiete nicht, wo es jetzt vielfach geschieht, an die Verkaufsstellen, sondern an die Kommunalverordnungen liefern würden, die dann wie bei den Lebensmitteln die weitere Verteilung zu übernehmen hätten. Da die Verkaufsstellen sich sicher alle Mühe geben, die Wünsche ihrer Kunden zu befriedigen, so ist die Hauptsache wohl die pünktliche, gleichmäßige und gerechte Abgabe des Selbenvorbehalts durch die Fabriken.

Wunder-Geschichte nur. Auf einem Bahnhofe nahe der Reichshaus-Gebäude wurde eine Frau abgefaßt, die Eier, Butter und andere Lebensmittel in eisigerer Menge gepackter hatte. In ihrem Koffer gerammelte sie die Eier. Statt der Eier hatte sie nun eine doppelte Menge.

flage: Meinen Hamstern und wegen Vernichtung von Lebensmitteln.

Ohne Gang und Klang wird in der nächsten Woche zum vierten Male Soldatinnen vorübergehen. Wir haben bereits am 13. Februar Widermittung und damit den Beginn der Postenzeit. Ofters fällt auf den letzten März.

Verbot von Zugspferden. Der Ernst der Zeit gestattet nur den unbedingt Lebensnotwendigkeiten eine Berechtigung, verweist aber mit Recht jeden Luxus, in welcher Gestalt dieser auch auftreten mag. Daher entspricht der Erlass des Obersteigbüchlers in den Wägen nur der Förderung des Trages, monach vom 1. März ab jedes Sollen von Zugspferden verboten ist. Zugspferde sind alle Pferde, die nicht für den Bräu, den Erwerb oder die Wirtschaft des Besitzers unentbehrlich sind. An Zweifelsfällen entscheidet der Landrat — in Stadtkreisen die Kreispolizeibehörde — endgültig über die Notwendigkeit der Verbehaltung und die Zahl der erforderlichen Pferde. Die Bestimmungen gelten nicht für die Pferde der Mitglieder der regierenden deutschen Familien; für die Pferde der Gesandten fremder Mächte; für Pferde unter gemeinlich Jahren sowie für ältere Stollen, die sich noch nicht zu Zugspferden eignen; für ausschließlich für Brauchtum dienende Pferde und für Harz, etc., auch Trab.

Das Wirtschaftsgeld ist, je länger der Krieg gedauert hat, immer mehr eine „leere Frage“ geworden. In der guten alten Zeit gab jede Mutter ihren Töchtern, die in den heiligen Ehestand trat, die Beirte mit: „Mit Vielem hält man Haus, mit wenigem kommt man aber auch aus“. Das bleibt im Prinzip gewiß für alle Zeiten beherzigenswert, aber die praktische Verwirklichung erschwerte sich um so mehr, je weiter die Klust zwischen dem Haushalt und der Unterhaltung einer eigenen behaglichen Anwesenheit auch für die Stabilität wurde. Unmöglich wurde diese Übung, als im Weltkriege die Rohmaterialien von fast allen Bestimmungen geteilt und die Bevölkerung rationiert wurde. Das Denken von heute ist ein Ziel von sicher, denn wenn auch alles, was wir gebrauchen, sich aus einem Haufen in Niederpreise in einen Überpreis, ja selbst in einen Soldat verwandelt hat, so haben wir das liebe Geld nicht in gleichem Sinne zu finden vermocht. Das Wort selbst ist also wirklich eine offene Frage, und wenn die meisten Einkommen mangeln, die doch immerhin einen Anhalt gewähren, dann muß von der Hand in den Mund gelebt werden, was vieles erklärt, das am ersten nicht leicht begreiflich sein mag. Und das Bemerkenswerte ist auch in diesen Tagen die gehobenen Sozialreformers, es ist Wahrheit geworden, immer gesagt ist, wenn es auch in der neuen Zeit nicht mehr gelautet werden wollte, daß eine Selbstständigkeit in der Richtigkeitsweise ein angelegentliches Kapital bedeutet. Viele Frauen haben sich bei den knappen Quoten eine eigene Kriegesgabe ausgearbeitet, die ihnen gestattet, mit dem Gelde durchzukommen, das ihnen zur Verfügung steht. Da ist das Wirtschaftsgeld einigermassen auf einen festen Kernstand hingelenkt, vorausgesetzt, daß keine unvorhergesehenen, wenn auch so seltene Zufälle eintreten. Zum Ansehen von heute ist ein Ziel von sicher, denn wenn auch alles, was wir gebrauchen, sich aus einem Haufen in Niederpreise in einen Überpreis, ja selbst in einen Soldat verwandelt hat, so haben wir das liebe Geld nicht in gleichem Sinne zu finden vermocht. Das Wort selbst ist also wirklich eine offene Frage, und wenn die meisten Einkommen mangeln, die doch immerhin einen Anhalt gewähren, dann muß von der Hand in den Mund gelebt werden, was vieles erklärt, das am ersten nicht leicht begreiflich sein mag. Und das Bemerkenswerte ist auch in diesen Tagen die gehobenen Sozialreformers, es ist Wahrheit geworden, immer gesagt ist, wenn es auch in der neuen Zeit nicht mehr gelautet werden wollte, daß eine Selbstständigkeit in der Richtigkeitsweise ein angelegentliches Kapital bedeutet. Viele Frauen haben sich bei den knappen Quoten eine eigene Kriegesgabe ausgearbeitet, die ihnen gestattet, mit dem Gelde durchzukommen, das ihnen zur Verfügung steht. Da ist das Wirtschaftsgeld einigermassen auf einen festen Kernstand hingelenkt, vorausgesetzt, daß keine unvorhergesehenen, wenn auch so seltene Zufälle eintreten.

Die Winterernte wird nun geregelt werden. Da die mildere Winter-Temperatur auf die nächste Tätigkeit der Säner von günstigem Einfluß ist, so mag nur eine recht praktische Lösung gefunden und vorgezeichnet werden, denn diese ganze Angelegenheit ist keineswegs so einfach, wie sie manchem erscheinen mag. Es sei nur daran erinnert, daß im vorigen Jahre viele Klagen laut wurden, als auch die Winterzeit der Säner nur deren Vorkommen die Abklärung von Winterernte verlangt wurde, die einfach nicht vorhanden waren. Weiter ist der Winterernte eine recht heisse Sache, und schließlich wird doch auch der Eigentümer für die Umständlichkeiten und Kosten der Sänerhaltung bei der bestehenden Preissteigerung etwas haben. Auch hier gibt es ein „Es des Kolambus“, und der Erfolg wird lehren, ob es gefunden ist.

Die Kriegesabgaben für die U-Boote-Belastungen. Der Kaiser hat durch einen Erlass vom 1. Februar, dem ersten Jahrestage des uneingeschränkten U-Boote-Krieges, ein besonderes Kriegesabgaben für die U-Boote-Belastungen gestattet als „Unterstützung ihrer während des Krieges erworbenen Verdienste“. Das Abgaben kann von Offizieren, Unteroffizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, die von dem feindlichen U-Boote ermorde worden, nachdem sie sich auf drei Fahrten gegen den Feind besonders hervorgetan haben. Von dieser Bebingung darf nur im Falle einer Verwundung abgesehen werden. Das Abgaben wird auf der linken unteren Brust getragen, von Unteroffizieren und Mannschaften auch auf dem Überzieher. Es verbleibt den Beliehenen auch nach dem Auscheiden aus dem U-Boote-Krieg. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts ist beauftragt worden, dem Kaiser Entwürfe für das Abgaben vorzulegen.

### Wegen die Eisenbahnabgaben.

Der preussische Eisenbahnminister sagt in einem Erlass, daß die Eisenbahnabgaben und die dafür gegebenen Entschädigungsbeiträge trotz aller Maßnahmen immer noch in erheblichem Maße zugenommen haben. Der Minister weist die Befürchtung des die Eisenbahnabgaben schwer schädigenden Abfalls auf die Hilfe des allbewährten, im Seinddienste noch verlebten Stammes von Beamten und Arbeitern und der Eisenbahn-Industrie. Der Erlass enthält eine nochmalige Zusammenfassung der zur Abhilfe geeigneten Mittel, von denen keine bislang unverletzt geblieben ist: Hohe Belohnungen sollen für die Aufhebung von Dienststellen gerührt werden. Besonders eingehende Bestimmungen sind bereits getroffen und werden noch ergänzt hinsichtlich der Überwindung der Währungs- und der Gütertransporte. Unteroffizieren und Mannschaften und polizeiliche Unterstützung erfolgen soll, aber die Sicherung des Wirtschaftlichen der Wagen, die Restoren der Züge, der Maschinen usw. Neue Vorstände, die sich an einzelnen Stellen bezeugt haben, sollen von dem bereits erwähnten Ausmaß befreit und gegebenenfalls ausgestellt werden.

Erzählt Klüffeln. Erdum' ich, kühnlich mich nicht das Auge, — Reicht der Trost jetzt auch? — Sieht die Reichshaus ist wieder nicht den Kopf, mehr im Sand's Graben, kein Graben, kein Graben, kein Graben! Siegen Ruffenland, — Gedenkt nur der Friedensbewegung, — Wenn er schnellig angepaßt.



Hebung bei den Einsegnungsfeiern verzichtet wird und daß vielmehr — ohne der Würde der Feier Abbruch zu tun — im Gebrauch befindliche Leinwandstücke verwendet werden, wenn sie nur sauber und in ordentlichem Zustande sind. Der Hamburger Kirchenrat hat mit gutem Erfolge den dem Konfirmanden empfohlenen, zur Einsegnungsfeier Tüchlein zu tragen, die sich später als Berufskleidung verwenden lassen. Die Weize, die von der Einsegnungsfeier anseht, ist so groß, daß ihre Würde durch ängere Dinge nicht zu leiden vermag. Die innere Bereitschaft allein entscheidet. Sie verleiht der Feier ihre eigentliche Bedeutung, nicht das äußere Gewand.

Die unter lastkräftiger Leitung des damaligen Oberpräsidenten, Eggers Dr. v. Hegel, in unserer Provinz veranstaltete Sammlung für die II. Post-Expede ist ziemlich abgeschlossen. Auf rund 930 000 M. stellt sich das glänzende Ergebnis aller Sammlungen. Der bei ähnlichen Anlässen schon so oft bezeugte Opfermut der Provinz Sachsen hat sich damit wieder hervorragend bewährt, und die Provinz hat bewiesen, daß sie entschlossen hinter den uneingeschränkten II. Post-Krieg steht, die Geldmittel unserer II. Post-Verbindungen zu widrigen weiß und mit ihrem Herzen bei ihnen weilt. Die Provinz steht mit ihrer Expede mit in erster Linie unter den übrigen Provinzen. Ganz gebührt den Verbänden, Vereinen, Schulen usw. allen, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt und durch ihre Wertetätigkeit zu dem ausgezeichneten Erfolge der Expede beitragen haben, ganz besonders dem Wohltätigkeits-Ausschuß vom Roten Kreuz der sich auch dieser Sammelarbeit mit ganzer Kraft gewidmet hat.

oc. **Vaneregeln für Februar.** Ein glühender Februar ist für die Landmann sein glänzendes Vorzeichen, weil erfahrungsgemäß in solchem Jahre „das dicke Gede nachkommt“. Die ausgetriebene Kälte pft sich dann umso sicherer im April oder im Mai einzustellen. Darauf denken die Vaneregeln: „Wann der Frühling gütig macht — bringt der Luz den Frost bei Nacht“, „Februus im Februar nicht ein — wird's ein schlechtes Kornjahr sein und manche andere. Starke Nebelbildung im Februar — viel Regen im ganzen Jahr“ oder „Klar Februar — gut Roggenjahr“. Dagegen heißt richtige Februarfälle namentlich um Maria Lichtmess herum, ein fruchtbares Jahr, wie die Vaneregeln belegen: Wenn es Lichtmess still und schnell — ist der Frühling nicht mehr weit — ist es aber klar und hell — kommt der Luz dann nicht so schnell“ oder „Lichtmess im Schnee — Oßern im Reiz“.

Der Verein der Zeitungsbereiter Mitteldeutschlands gibt bekannt, daß vom 1. April ab eine neue Preiserhöhung des Druckpapiers bevorsteht, und zwar ist der Zuschlag so hoch bemessen, daß die Erzeuger der deutschen Zeitungen in Frage gestellt sind sie einer Katastrophe entgegengeführt werden. Um diesem zu begegnen und der Reichsregierung die Verhältnisse der Presse dringend ans Herz zu legen, sind eine Reihe von Verammlungen der Zeitungsbereiter anberaumt worden.

**Nota, 30. Januar.** Der hiesige Militär-Verein hielt zur Kaisergeburtstagsfeier gemeinschaftlichen Ansgang, an den sich eine kleine Nachfeier im Zentralschen Gasthof in Nota anschloß und zugleich auch die diesjährige Generalversammlung abgehalten wurde. Der Vorsitzende, C. Fechner, hielt eine patriotische Ansprache, die mit einem dreimaligen Hoch auf E. Maj. den Kaiser anlangt. Es wurde nun die Jahresrechnung vom Kassensführer vorgetragen und von den Anwesenden für richtig befunden. Die hierauf vorgenommene Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: C. Fechner, Vorsitzender, F.

Strade, Stellvertreter, C. Fechner, Schriftführer, Alb. Göpel, stellv. Schriftführer, Herrn Richter, Kassensführer, Fr. Müller, Kassensbehold. Ferner wurden F. Kuntz und Fr. Kuntz zu Jahresrichtern ernannt, zu Delegierten C. Fechner und Strade. Die Leitung der G. wurde übernommen Fr. Kuntz und Fechner. Der Jahresbericht der Mitglieder wird auf 2 Markt festgelegt. Hierauf trägt der Vorsitzende den Jahresbericht für das vorliegende Jahr vor. Das Jahr 1917, als 4. Kriegsjahr, hat dem Verein 16 rekrutierte alte Kameraden zurückgebracht. Ritters Geburtstag und die Reformations-Jubiläumfeier wurden durch gemeinschaftlichen Ansgang festlich begangen. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Am abgelaufenen Jahre wurden 3 Besammlungen abgehalten, welche leider nur sehr schwach besucht waren. Für die bevorstehenden Friedensfeierlichkeiten wurden 50 M. im Sparfassenband niedergelegt. Jahrbücher des Deutschen Rittersbundes für 1918 wurden im Verein 30 Bände abgelegt. Letzter hat der Verein bereits 1000 Bände abgesetzt. Es wurden ihm 2 neue Kameraden durch den Tod entziffen. Am 3. August verstarb der langjährige Kassensführer August Karius und am 9. September der Kamerad Louis Dornmann. Beide waren eifrige Mitglieder und waren, soweit dies unter den gegenwärtigen Verhältnissen möglich war, mit nützlichen Ehren zur Ruhe befristet. Auch die G. des Kameraden Fechner verstarb am 4. Sept., bei deren Verlobung der Verein wie üblich die Ehre h. h. Die das Jahr 1917 schloß mit einem Reibebestand von 118 M. 73 Pf., außerdem ein Sparfassenband mit 170 M. 33 Pf. Wäge das Jahr 1918 uns recht bald den lang ersehnten Frieden bringen, damit wir de noch im Felde stehenden Kameraden wieder gesund in unserer Mitte begrüßen können. Das wolle Gott!

**Gräfenhalden, 4. Februar.** Wegen Geheimhändlererei verurteilte das Schöffengericht den Fühlhermstee Fehlbart von hier, jetzt Sergeant im Feld-Ärzt. Regt. 74 in Wittenberg soltenstlich zu 5000 Mark G. Strafe; bestraft waren 8000 Mark. Um das Gehalt vor dem Abzug zu bewahren, konnte F. vor zwei Jahren auf Reclamation zur G. Äbt. Feld-Ärzt. Regt. 74 nach Wittenberg zurückkehren. Von der Batterie er hielt er viel Urlaub, den F. mit 2 Beurlaubungen und einem Urlaub dazu ausnutzte, das Gehalt zu einer Geheimhändlererei großen Umfangs umzugefallen.

**Faltenberg.** Auf hiesigem Bahnhof wurde bemerkt, daß an einem Wagen, in dem Wesche verladen waren, Blut tropfte. Bei der Durchsicht des Wagens fand man einen Eimer, der Blut enthalten hatte. Das Blut kamte aus einer verbotenen Schichtung, in dem Wagen wurde unter Stoß verdeckt eine Menge Rind und Schweinefleisch vorgefunden. Die Ladung kamte von einem Ort des Schwesher Kreises.

**Gülsten, 4. Febr.** Dem Schleich- und Bucherhandel mit Lebensmitteln scheint man seitens der Behörden energischer zu Werke zu gehen. So wurden auf dem hiesigen Bahnhof den Händlerinnen und sonstigen Personen im Laufe der letzten Tage über 20 Zentner Zwiebeln, mehrere Zentner Erbsen usw. beschlagnahmt. Diese Vorräte sollten in Berlin zu Wucherpreisen verkauft werden, 85 Mark für den Zentner Zwiebeln usw.

**Nienhagen, 4. Februar.** Einem Schleichhandel scheint man hier auf der Spur gekommen zu sein. In letzter Zeit trafen mehrere Sendungen aus Eisenfeld hier ein, die nach verschiedenen Städten abhessert waren. Aus den sauber gearbeiteten Kisten entran beim Umladen weißer Staub. Am Sonntag wurde nun eine Sendung hier beschlagnahmt

und beim Öffnen ergab sich, daß in jeder Kiste ein Sack Weizenmehl lag. Es wurden in letzter Zeit wöchentlch drei solcher Kisten in Eisenfeld aufgegeben.

**Uindenthal, 4. Februar.** Die Gendarmereibrigade von Wahren erkapte auf einer Nachtreife im hiesigen Orte den Rangierer Diez, der auf einem Fortwagen sechs Sack Getreide und einen Galten Tuch, im Gesamtwerte von etwa 1000 Mark, vergrub. Die Sachen waren eben erst auf dem Rangierbahhof in Wahren gestohlen worden. Der Täter wurde festgenommen.

**Berlin.** (Trauriges Ende einer Hamsterfahrt.) Die Arbeiter-Schöder aus der Kottb. Straße 23 war von einer am 11. v. Mts. unternommenen Hamsterfahrt nach der Dippelgatz nicht mehr zurückgekehrt. Es hat sich jetzt ergeben, daß Frau S. auf dem Heimwege ein trauriges Ende genommen hat. Sie wurde auf der Gemarkung des Deutschen Rittersbundes für 1918 zwischen dem 30. und 31. d. Mts. auf einem Felde unter der Schneedecke tot aufgefunden. Neben ihr lagen die zusammen gefallenen Nahrungsmittel. Da die Leiche keinerlei Spuren von Verletzungen aufwies, so ist anzunehmen, daß Frau S. sich verriet hat und sichlich vor Ermüdung zusammengefallen ist. Während der Nacht ist sie dann erlören.

**Burgliebenau, 5. Febr.** Der Fischotter, jener gefährliche Fischräuber, der früher in der Kottb. sehr häufig antrat, so daß jährlich mehrere Exemplare geflossen oder gefangen worden, war von Jahr zu Jahr seltener geworden und bald ganz verschwunden. Erst bei der letzten Erhebung wurde hier auf der Ester das Vorhandensein eines Otters wieder nachgewiesen. Fischreife sowie vorhandene Spuren ließen feststellen, daß ein Otter Koblerei gehalten und um vier seine Streifgasse fortgeführt hatte. Der Ausbaur der Sautenfer und das Schwimmen der Fischstämme in der Ester haben jedenfalls den Otter immer seltener gemacht.

**Jena, 4. Februar.** Hier und in der Umgegend vertiebt ein Ganner Birkhähnchen, die angeblich mit Butter und Fett gefüllt sein sollten, gegen guten Preis. Er machte dabei ein flottes Geschäft. Als dann die Erzeuger hinter die Bäckchen näher unterzuchten, ergab sich zu ihrem Schrecken, daß sich unter der etwa ein Zentimeter dicken Oberschicht von Butter oder Fett unversehlicher Sypp befand.

**Jena, 5. Febr.** Das aus Rabis gemeldete schändliche Verbrechen, die Vergiftung von zwei drei- und siebenjährigen Knaben, soll eine Aufsehen erregende Aufklärung gefunden haben. Wie es heißt, habe die Geliebte jenes Bandwirts in Jna — ob mit oder ohne Veranlassung des Mannes steht noch dahin — das Pöket mit den Aesent Plätschen nach Rabis abgehakt. Die beiden Knaben: offen davon und haben unter schmerzlichen Schmerzen. Die Polizei hat das Rabis bereits vernommen und die hiesige Person ist inzwischen verhaftet worden. Inwieweit der Bandwirt selbst an dem Verbrechen beteiligt ist, bleibt noch festzustellen.

**Dederau, 2. Febr.** Ein frieliches Bild, das eines gewissen Humors nicht entbehrt, bot sich an Ritters Geburtstags. Kommt da vormittags ein hier beschäftigter russischer Kriegsgesangener, im Schmude eines französischen Wassenrockes die Chemniger Straße entlang und trägt — behutjam anmarvt — die Hüfte eines Deutschen Katers.

**Kirchliche Nachrichten.**

Freitag, den 8. Februar, abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Propstlei.

**Rukholz-Auktion.**

Am Dienstag, den 12. Februar, vorm. 10 Uhr verkaufe meistbietend:  
 20 rm Erden (2 m lang), 5 rm Weiden (2 m lang), 36 Stück Birkenhufstämme, 1 Giche (Walze).  
 Alfred Heinrich, Bietegast.

**Zur Beachtung!**

Habe stets **F** Holzfederbereifung auf Lager. Bester Ertrag für Gummi. Ferner empfehle sämtliche Fahrradteile sowie Pedale mit ohne Gummi, Ketten, Sättel aus gutem Leder, auch Gummilösung, schwarzes Emallelack und gutes Nähmaschinenöl sind noch am Lager. Schnellste und billigste Reparatur-Verkstatt für Fahrräder und Grämmophone.  
 Fr. Pötsch, Wittenbergstraße 16.

**Postkarten-Neuheiten**

Bromsilber, Schwarz-, Bant- u. Kunstdruck  
 Serien — Galerie Münchener Meister  
 Venau Pastell — Gemalde-Karten  
 Dänische Kunst usw.  
 empfiehlt

**Richard Arnold.**

**Stralsunder Spielfarten**

empfeht Richard Arnold.

**Ein kleines Hausgrundstück**

mit etwas Garten wird zu kaufen gesucht bei 3000 M. Anzahlung. Angebote wolle man unter S. 25 in der Geschäftsstelle d. Bl. niederlegen.

**Eine hochtragende Kuh**



steht zum Verkauf. Wilhelm Vetter, Mendau.

**Milch- und tragende = Ziegen = auch Lämmer**

kauft Louis Gräfe, Kottb. Alle Sorten = Sunde =

kauft Gustav Biegler Stassfurt, Ritterstrasse 2. Postkarte genügt.

**Einen Lehrling**

stellt zu Offern ein Fr. Genzel.

**Achtung!**

Der Hund, der bei Mor Näs am Schwein gefressen hat, war am 31. 1. bei Wöhrich. Es ist alles ringsum fest zu. Er ist über eine fast zwei Meter hohe Mauer gebrungen, weil er auch wieder dem Schlaghünd nachgegangen ist, er hat aber nichts weiter gefunden, als nur eine große Tracht Pögel mit nach Hause genommen und ist wieder über dieselbe Mauer gebrungen.

**Eine Sendung Friedens-Fahrräder**

mit Gummi (Schläuche Friedensware), echte Lederfädel sowie Gummipedale, mit Torpedofreilauf sind, solange der Vorrat reicht, preiswert zu verkaufen.  
 Paul Elstermann, Leipzigerstr. 61.

**Carbid**

ist eingetroffen Paul Elstermann,

**Lehrfräulein oder jüngere Verkäuferin.**

Suche sofort oder zum 1. 3. 18 für mein Kolonialwaren-Geschäft Kost und Wohnung im Hause.  
 Gustav Hofmann, Wittenberg (Prov. Sachsen).

**Zahn-Atelier Fr. Genzel**

Vollst. schmerztilderndes Zahnziehen  
 Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam  
 Anfertigung künstlicher Zähne in Kautschuk, Gold u. unedigen Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.  
 Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

**Briefpapier-Kassetten**

Grosser Auswahl in Richard Arnold Buch- u. Papierhandl.